

Rechtsgeschichte Legal History

www.rg.mpg.de

<http://www.rg-rechtsgeschichte.de/rg21>
Zitiervorschlag: Rechtsgeschichte – Legal History Rg 21 (2013)
<http://dx.doi.org/10.12946/rg21/240-241>

Rg **21** 2013 240–241

Taisiya Belyakova

Letzter Wille und Seelenheil

Taisiya Belyakova

Letzter Wille und Seelenheil*

Diese Monographie widmet sich als erstmals den Testamenten in den dalmatinischen Städten. Sie fußt auf breiter archivalischer Basis, untersucht werden zahlreiche Dokumente aus den Stadtarchiven von Zadar, Trogir, Dubrovnik (Kroatien) und Kotor (Montenegro). Ladićs Buch besteht aus drei Teilen. Im ersten führt der Autor in die methodologischen Konzepte zur Untersuchung mittelalterlicher Testamente nach Form und Inhalt ein. Die Besonderheiten der Rechts- und Sozialstruktur der dalmatinischen Städte wird hier neben den Eigenheiten der Quellen (Testamente der Stadtbürger und Statuten) in Augenschein genommen. Ladić beschließt diesen ersten Abschnitt mit der Feststellung, dass die Testamente als Quellen für die Sozial- und Religionsgeschichte des Mittelalters noch immer nicht ausreichend von Historikern in ihre Forschungen eingebettet wurden. Der zweite Teil ist der quantitativen Analyse der Verteilung der Testamente pro Jahr und pro Monat in vergleichender Perspektive gewidmet. Besondere Aufmerksamkeit gilt den Erblässern und ihrer Motivation. Der dritte Teil beschäftigt sich mit dem Motiv *pro remedio animae*, d.h. mit der Manifestation mittelalterlicher Frömmigkeit in den Testamenten, den Formen der Spendentätigkeit und den Empfängern der frommen Legate. Dies wird in zwei Anhängen in tabellarischer Form veranschaulicht, nämlich einer Namensliste der Testatoren aus der Stadt Zadar und einer Übersicht der religiösen Institutionen, die als Empfänger der frommen Legate in den Testamenten der Bürger in den Küstenstädten begegnen.

Die Vergleichsanalyse der Fallbeispiele aus den vier Küstenstädten wird ausgehend von den Testamenten aus den Stadtarchiven durchgeführt. Die dalmatinische Stadt Zadar (Kroatien) erscheint als wichtigstes Exempel und Mittelpunkt der komparatistischen Untersuchung. In der Analyse der Fälle aus den Städten Dubrovnik und Kotor wird der

Einfluss der orthodoxen Traditionen auf die religiösen Vorstellungen und Formen der Frömmigkeit beleuchtet. Dieser Einfluss ist ein gemischt-konfessioneller, der sich sowohl aus den byzantinischen als auch aus den serbischen religiösen Praktiken in den adriatischen Küstenstädten zusammensetzt.

Was die diplomatischen Eigenheiten der untersuchten Testamente betrifft, unterschieden sich die dalmatinischen Testamente laut Autor strukturell nicht von anderen von öffentlichen Notaren aufgesetzten Testamenten in Europa. Im Gegensatz zu den nordeuropäischen Regionen sei den öffentlichen Notare im kommunalen Leben der Mittelmeerstädte jedoch eine außerordentliche Rolle zugekommen, hätten sie doch großen Einfluss auf Form und Inhalt der meist in den öffentlichen Kanzleien oder in den Häusern der Testatoren verfassten mittelalterlichen Testamente der Bürger gehabt. Die Testamentsgebräuche lassen sich grundsätzlich auf die Normen und Praktiken des römischen Rechts, zudem auf Rechtsinstitutionen, die in den dalmatinischen Städten seit der Antike präsent waren, zurückführen. In den städtischen Statuten von Zadar, Trogir usw. wurde das Recht zur Erstellung eines Testament allen Einwohnern der Stadt zugestanden, die sich im Wesentlichen aus drei sozialen Gruppen zusammensetzten: Patriziat (*nobiles cives*), Bürger (*cives*) und Bewohner (*habitatores*). Ohne Rücksicht auf das Geschlecht oder den sozialen Status waren allein das Alter (nur Personen *legitima aetate*) und die psychische Konstitution des Testators (*sana mente et intellectu*) von Bedeutung für das Aufsetzen eines Testaments. Das Formular der mittelalterlichen Testamente entsprach den Regeln, die an den Rechtsschulen und Universitäten der italienischen Städte Padua und Bologna gelehrt wurden, wo beinahe alle Notare studiert hatten. Diese Regel sind in Notarlehrbüchern wie dem *Formularium tabellionum* des Irne-

* ZORAN LADIĆ, Last Will: Passport to Heaven. Urban last wills from late medieval Dalmatia with special attention to the legacies *pro remedio animae* and *ad pias causas*, Zagreb: Srednja Evropa 2012, 469 S., ISBN 978-953-6979-89-9

rius oder der *Ars notariae* des Rainer von Perugia verzeichnet.

Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt im Bereich der sozialen und religiösen Geschichte der mittelalterlichen dalmatinischen Städte. Ein wesentlicher Aspekt sind die religiösen Absichten der Legate *pro remedio animae* und *ad pias causas*, der wichtigsten Komponente der mittelalterlichen Frömmigkeit. Sie ist verbunden mit der Sorge um das Seelenheil, die sich in der Unterstützung religiöser Einrichtungen und des Klerus in Form von Stiftungen, Spenden und Legaten manifestierte und die mit der privaten Initiative der mittelalterlichen Bürger verbunden war. Gleichermaßen im Fokus der Betrachtung stehen sozialkaritative Tätigkeiten der mittelalterlichen Bürger (im Rahmen der christlichen Lehre der *caritas* wurde das Phänomen in der Historiographie als »social Christianity« bezeichnet). Sie bestanden aus der Sorge für Arme, Waisen, Kranke, Diener und Sklaven auf der einen sowie aus der Unterstützung der Bettelorden auf der anderen Seite.

Der Autor stellt fest, dass nur wenige Testamente der adeligen und einflussreichsten Personen aus dem Frühmittelalter zur Verfügung stehen, woraus zu schließen sei, dass sich die Notariatspraxis wesentlich früher in den städtischen Gesellschaften Dalmatiens als in vielen anderen europäischen Regionen zu verbreiten begann. Eine Erklärung dafür böte die Verbundenheit mit Italien und die zahlreichen Einflüsse der italienischen Städte auf die dalmatinischen Kommunen im wirtschaftlichen, rechtlichen, sozialen und religiösen Bereich. Diese und andere qualitative Forschungsergebnisse sind mit der quantitativen Analyse der mittelalterlichen Testamente aus den dalmatinischen städtischen Gesellschaften verbunden: Die erste These läuft unter dem Titel der »Demokratisierung«, der den Prozess der Zunahme der Testamente, unabhängig vom sozialen Herkommen der städtischen Bürger, bis zu seinem Höhepunkt an der Wende

des 14. Jahrhunderts charakterisiert. Im Rahmen der Untersuchung der sozialen und religiösen Aspekte des Untersuchungszeitraums wird die Verbreitung der Notariatspraxis anhand äußerlicher Faktoren (wie z. B. der katholischen Lehre vom Purgatorium) sowie anhand innerer Veränderungen in den Städten erklärt, die mit dem zunehmenden Einfluss der Bettelorden verbunden war (die Bettelklöster erhielten ihrerseits meist fromme Legate und verschiedene Donationen von Testatoren, während die alten Benediktinerklöster auffallend seltener in den Testamenten genannt wurden). Interessant ist auch die Betrachtung der Korrelation zwischen der Anzahl der Testamente pro Monat in den verschiedenen Städten. Quantitative Veränderungen im Testamentsaufkommen verknüpft der Autor mit den klimatischen Bedingungen, die ebenso in Bezug auf das Pilgertum von Bedeutung gewesen seien.

Dieser Untersuchung ist es zu danken, dass nun die zahlreichen dort verarbeiteten narrativen Quellen künftigen Forschern leichter zugänglich sind. Neben dem ausgewerteten Archivmaterial aus den Küstenstädten des mittelalterlichen Dalmatiens, das durch den Autor quantitativ und qualitativ in den Kontext der Sozial- und Religionsgeschichte eingebettet wurde, ist insbesondere die angehängte Liste der mittelalterlichen Testamente aus den Archiven ein nützliches Arbeitsinstrument. Von dieser Materialfülle werden nicht nur all jene profitieren können, die sich wissenschaftlich mit der mittelalterlichen Geschichte Kroatiens befassen, sondern ebenso die westeuropäisch orientierte mediaevistische Städteforschung, die mit einem komparatistischen Seitenblick auf das Datenmaterial und die Analyse Ladićs, die eigene Forschung in einen erweiterten Vergleichskontext stellen kann.

■